

Gemeinde als Familie

Ausschnitt aus „Catch me if you can ...“. Der vom FBI verfolgte Scheckfälscher ruft an Weihnachten den Agenten an, der ihm auf der Spur ist, einfach, weil er sonst niemanden anrufen kann. Wir alle kennen die tiefe innere Sehnsucht nach Zugehörigkeit zu einer Familie. Wir bezeichnen unsere Gemeinde unter anderem als „Zuhause“. Was bedeutet uns das?

Wir werden Teil einer Familie

Im ganzen neuen Testament gibt es keine Aussage darüber, daß die Gemeinde eine Familie wäre. Das Wort „Familie“ taucht überhaupt nirgends auf – und schon gar nicht im Zusammenhang mit Gemeinde. Was allerdings durchgängig auftaucht, ist die Aussagen, daß wir „Kinder Gottes“ geworden sind.

Joh. 1,12) „Soviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht (!), Kinder Gottes zu sein.

Es gibt zwei Wege in eine Familie zu kommen: Wir werden hineingeboren oder adoptiert. Im neuen Testament werden beide dieser Möglichkeiten genannt.

Gottes Kind durch Geburt

Joh 3,3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Dies ist vor jüdischem Hintergrund zu verstehen: Wenn jemand zum Judentum übertrat, dann war er für die Juden so wie „neu geboren“, wie neugeborene Kinder, etwas ganz neues begann nun, ein ganz neues Leben existierte.

Wenn Kind geboren wird ist eine der ersten Fragen: „Wem sieht es denn ähnlich?“. Das Wesen der Eltern, das Bild der Eltern, wird an dem Äußeren des Kindes sichtbar.

Das Verständnis der Antike sagte, dass Kinder das Wesen ihres Vaters erben. Diese Überzeugung war so fest in den Köpfen der Menschen verwurzelt, dass manche Schriftsteller die Männer sogar deshalb vor Ehebruch warnten, weil sie sich damit gleichsam selbst verrieteten, d.h., weil ihr Bild den Kindern aus der illegitimen Verbindung aufgeprägt wurde!

Wir tragen als Kinder Gottes das „Bild“, das Wesen des Vaters, wir haben sozusagen eine „göttliche“ DNA bekommen, sein Abbild wird an uns sichtbar.

Wir sind geschaffen im Bilde Gottes – dieses Bild wird wiederhergestellt – und beschreibt unsere Familienzugehörigkeit. Deshalb erkennen wir uns auch als Geschwister – wir tragen dasselbe „Gesicht“, Bild Gottes.

Zugehörig zu Gottes Familie durch Adoption

Nach römischem Recht hob eine Adoption – die in jedem Alter stattfinden konnte – alle früheren Verpflichtungen auf; von nun an wurde der neue Sohn ausschließlich im Sinne seiner neuen Beziehung zu seinem neuen Vater definiert, dessen Erbe er durch die Adoption wurde.

Die alten Verpflichtungen und Zugehörigkeiten hören auf, die alten Bindungen sind ungültig – wir sind in eine neue Rechtsordnung versetzt! Wir sind frei von der Bindung an das Gesetz, frei von jedem Leistungsanspruch vor Gott. Wir haben den Geist der Kindschaft nicht den der Knechtschaft! erhalten und so dürfen wir auch Gott anreden: „Abba, lieber Vater!“

Alle alten Bindungen gehören der Vergangenheit an. Unsere alte Familienzugehörigkeit zum Reich der Finsternis, mit allem Zerstörerischen, Dunklen, Sündigen ist vorbei. Wir sind Aufgenommenen, Angenommene. Wir haben – vielleicht zum ersten Mal – wirklich eine Familie. Wir haben einen Vater, der uns ausgesucht hat.

Viele von uns haben die Erfahrung abgelehnt worden zu sein: von den Eltern, von den Geschwistern. Dies hinterläßt das Gefühl anders zu sein, nicht dazu zu gehören, ein Fremdkörper zu sein.

Doch dies alles hört nun auf. Bei Gott gehörst du dazu. Du bist kein Fremdkörper mehr. Du hast deinen Platz gefunden. Du bist auf- und angenommen. Von Gott und von deiner neuen Familie. Egal, was Menschen früher über dich gesagt haben, wie du dich selbst definiert hast, wo du herkommst – du hast ein neues Zuhause.

Miterbe sein

Röm 8,17 Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn wird es dargestellt, weil der ältere Sohn längst die Fülle hat, kann er sich auch über die Rückkehr des jüngeren freuen, über seine Umkehr, über das Nachhausekommen. Als Geschwister können wir teilen, freigiebig sein, weil wir wissen, dass wir nicht zu kurz kommen. Wenn ich als Kind wusste, ich bekomme genug, dann konnte ich dem anderen auch geben. Kinder müssen erst etwas „besitzen“, bevor sie es „weggeben“ können. Wir haben schon die Liebe des Vaters, die Zugehörigkeit, den Besitz. Wir können großzügig verschenken: Wir können freigiebig annehmen und dem Neuen sagen: „Du gehörst dazu!“ Wir können Beziehung bauen zusammen lachen, zusammen spielen, einander vergeben und uns dem anderen schenken, d.h. ihm zur Verfügung stehen.